

Bibel ins Gespräch bringen

Einführung

Um mit einem biblischen Text ins Gespräch zu kommen, muss man in die Geschichte hineingenommen werden und sich auf sie einlassen. Dies kann gelingen, wenn man beispielsweise eine Rolle oder eine Perspektive in der biblischen Geschichte übernimmt.

Lernwege gesprächsorientierten Arbeitens

Fragen an den Schreiber formulieren

Kurzinformation: Der Text wird gelesen. Dann formuliert man in Einzelarbeit persönliche Fragen an den Schreiber des Textes. Unklare Begriffe oder Sachverhalte können angesprochen werden. Anschließend werden die offenen Fragen der Gruppe vorgestellt. Miteinander oder mit Hilfsmitteln (z. B. mit einem Bibellexikon) kann eine Klärung erfolgen.

Eignung und Hinweise: Die Methode kann ab Klassenstufe 3 anhand von Kinderbibeltexten eingesetzt werden. Gut eignet sich hierfür ein Arbeitsblatt, das genügend Platz für Fragen lässt (Vorlage siehe S. 23).

Praxisbeispiele:

- Frage an den Schreiber des Markusevangeliums: »Was meinst du mit Reich Gottes?«
- Frage an den Schreiber des Gleichnisses vom gütigen Vater (Lk 15,11ff): »Was ist schlimm daran, auf dem Bauernhof als Schweinehirt zu arbeiten?«

Interview und Talkshow

Kurzinformation: Nach einem größeren Erzählkomplex können Personen aus der Bibelgeschichte zu ihren »Erlebnissen« interviewt werden. In einer größeren Gruppe kann dies in Form einer Talkshow geschehen.

Eignung und Hinweise: Der Einsatz der Methode ist ab neun Jahren möglich, wenn die Geschichte gut wiederholt wurde. Ein Interview ist einfacher als eine Talkshow, bei der man eine/n Moderator/in braucht.

Praxisbeispiel: Exodusgeschichte

Als Interviewpartner / Gäste einer Talkshow zum Auszug aus Ägypten bieten sich an:

Mose	Mirjam	Aaron
ein »normaler« Israelit (Kind, Mann, Frau)	ein »normaler« Ägypter (Kind, Mann, Frau)	Pharao

Standpunkt finden



Kurzinformation: Diese Methode eignet sich besonders bei Texten, die zu Entscheidungen auffordern, wie dies bei der Bergpredigt der Fall ist.

Ein grünes Blatt wird in einer Ecke des Raumes ausgelegt, ein rotes Blatt in der gegenüberliegenden Ecke (es geht auch entlang einer Linie).

Dann wird ein biblischer Text vorgelesen. Die Lernenden werden aufgefordert, ihren »Standpunkt« zu suchen und darüber zu diskutieren. Wer sich zu Grün stellt, meint damit: Ich bin damit einverstanden! Wer bei Rot steht, sagt: Ich bin dagegen! Auch Zwischenpositionen sind möglich (eher bei Grün oder eher bei Rot). Anschließend wird über den Sinn der Worte diskutiert. Es ist möglich, nach der Diskussion noch einmal zu prüfen, ob man richtig »steht«.

Eignung und Hinweise: Mit einfachen Texten oder Geschichten aus einer Kinderbibel können bereits Kinder ab acht Jahren ihren Standpunkt finden.

Praxisbeispiel: Mt 5 (Vom Vergelten)

 Grünes Blatt	<p>38 Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2. Mose 21,24): »Auge um Auge, Zahn um Zahn.«</p> <p>39 Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.</p> <p>40 Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.</p> <p>41 Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei.</p> <p>42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.</p>	 Rotes Blatt
--	---	---

Text: Luther 1984; Grundlage kann jeder Text einer Voll- oder Kinderbibel sein.

Textspaziergang

Kurzinformation: Man begibt sich gedanklich in den Text hinein – geht in ihm »spazieren.« Übernommen werden kann:

- die Rolle einer biblischen Person (z. B. ein Jünger, Zachäus oder Jesus)
- die Rolle eines stillen Beobachters der Szene (Händler/in an der Straße, an der Zachäus Jesus begegnet).
- die Rolle einer Person, die mitgedacht werden kann (z. B. die Gedanken der Frau des Zachäus oder eines Zöllnerkollegen nach dem Besuch Jesu).

Eignung und Hinweise: Mit einfachen Kinderbibel-Texten kann man diese Methode bereits ab Klassenstufe 3 einsetzen, mit Texten einer Vollbibel ab der Klassenstufe 6.

Praxisbeispiel: Von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20)

1 Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. 2 Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg.

Du bist einer der Tagelöhner. Du hast nach vielen Tagen endlich eine Arbeit gefunden. Wie fühlst du dich?

Mache eine Bewegung, die für dich dieses Gefühl am besten ausdrückt!

3 Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen 4 und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist.

5 Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe. 6 Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da?

7 Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg.

Du bist ein Händler auf dem Marktplatz. Den ganzen Tag siehst du zu, wie der Weinbergbesitzer immer wieder Tagelöhner einstellt. Was geht dir im Kopf herum? Sprich deine Gedanken laut aus!

8 Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter:

Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten.

9 Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen. 10 Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen.

11 Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn **12** und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.

13 Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen?

14 Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir. **15** Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin?

16 So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

Der Besitzer ist gegangen.

Die rechte Hälfte eurer Gruppe gehört zu den Ersten, die linke Hälfte zu den Letzten, die eingestellt wurden.

Ihr diskutiert...

Text: Luther 1984; Grundlage kann jeder Bibeltext oder eine Kinderbibel sein.

Möglicher Verlauf und Reaktionen

Bei der ersten Aktion kann eine geballte Faust oder ein Luftsprung erfolgen. Je älter Kinder werden, desto weniger sollte man jedoch diesen Schritt einsetzen.

Bei der zweiten Aktion wird deutlich, wie ungewöhnlich dieser Weinbergbesitzer ist, indem er immer wieder kommt und neue Arbeitskräfte holt. Dies geht von: »Kann der nicht besser planen?« bis: »Das ist aber nett, dass er die noch einstellt, die keine Arbeit gefunden haben.«

Die dritte Aktion nimmt die Gruppe nun mit hinein ins Geschehen und in die Diskussion über die Gerechtigkeit Gottes. Da die »Ersten« zunächst empört sind über die scheinbare Ungerechtigkeit, hat das Gespräch meist das Gerechtigkeitsverständnis des Weinbergbesitzers als Thema. Erste Reaktion: »Der Weinbergbesitzer soll den Letzten nur die Hälfte geben.«

Zum tieferen Verständnis der Geschichte wäre folgender Impuls noch einzubringen: *Was ist ein »Silbergroschen«? Ein Silbergroschen ist ein Geldstück, das den Tagesbedarf einer Familie deckt.* Es muss deutlich werden, dass die Familie der Tagelöhner, die zuletzt eingestellt wurden, in Not gerät, wenn ihr Lohn noch geteilt würde.

In der Grundschule empfiehlt es sich, einen Kinderbibeltext zu verwenden. Beim Vollbibeltext wird durch den letzten Satz der Sinn des Gleichnisses in besonderer Weise deutlich: Jesus zeigt, dass kein Mensch Gottes Entscheidung vorwegnehmen kann. Gottes Gerechtigkeit ist anders, als wir denken. Doch dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott großzügig ist (siehe hierzu auch Die Bibel elementar, S. 191–192).

Bibliolog

Der **Bibliolog** setzt sich mit einer biblischen Geschichte durch ein geleitetes Gespräch auseinander. Lehrende führen in die Geschichten ein, spiegeln, verstärken und vertiefen Äußerungen der Lernenden. Entwickelt wurde die Methode vom US-Amerikaner **Peter Pitzele** auf der Grundlage psychodramatischer, literaturwissenschaftlicher und rabbinischer Lernwege. Die Bibeltexte sollen durch kreative Füllung ihrer Lücken ausgelegt werden. Die rabbinische Hermeneutik unterscheidet das **schwarze Feuer** (Buchstabengehalt der biblischen Texte) vom **weißen Feuer** (Raum zwischen den Worten). Der Bibliolog setzt voraus, dass Texte in Lebenssituationen unterschiedlich verstanden werden. Die unterschiedliche Interpretation ermöglicht es, die eigene Wahrnehmung zu erweitern. In der Regel dauert ein Bibliolog 15 bis 30 Minuten, ohne festliegende Gruppengröße. Die Methode muss in Kursen erlernt werden. Entscheidend ist der Aufbau eines Bibliologs, seine »**Choreographie**«, d. h. an welchen Stellen welche Fragen an welche Personen gestellt werden.

Zu Beginn (»**Prolog**«) wird in die Methode und den biblischen Text eingeführt. Wo Identifikationsmöglichkeiten mit dem Text bestehen, wo also »weißes Feuer« lodert, wird den Teilnehmenden die Rolle einer biblischen Gestalt zugewiesen (»**enroling**«). Man wird mit dem Namen der Person angesprochen.

Im »**echoing**« werden Äußerungen der Teilnehmenden aufgenommen und verstärkt. Auf diese Weise werden Aussagen für alle hörbar gemacht.

Emotionen werden dabei besonders beachtet. Damit wird einerseits jede Äußerung als wertvolle Aussage gewürdigt. Andererseits bekommen diejenigen, die sich äußern, die Chance, sich selbst besser zu verstehen und tiefer in die Rolle hineinzukommen. »Echoing« verlangt von der Leitung die Fähigkeit zur Empathie und ein hohes Maß an Übung.

Im »**interviewing**« kann nachgefragt werden, wenn beispielsweise Inhalte nur angedeutet wurden. Die Leitung muss dabei jedoch in der Linie der Teilnehmer/in bleiben, sie soll nicht Aspekte hervorlocken, die sie selbst interessieren.

Das »**deroling**«, der Epilog, beendet den Bibliolog.

Bibliolog und Bibliodrama (siehe S. 78) sind miteinander verwandt. Beide gehen davon aus, dass sich durch ein »Hineingehen« in die Geschichten ein neuer Zugang zur Bibel eröffnet. Die biblische Geschichte wird als Raum zur spielerischen Identifikation gesehen. Unterschiede sind, dass der Anteil an Selbsterfahrung im Bibliolog geringer ist bzw. eine Erfahrung der Teilnehmenden selbst bleibt. Beim Bibliolog muss man sich weniger als beim Bibliodrama auf Prozesse einer Gruppe einlassen. Der Bibliolog ist leitungszentrierter. Aufgrund dessen, aber auch aufgrund seiner relativ kurzen Dauer, lässt er sich flexibler in unterschiedlichen Handlungsfeldern (z. B. im Unterricht) einsetzen als das Bibliodrama.